

XVERLEIH

PRÄSENTIERT

LIEBLINGSMENSCHEN – DIE AUßERGEWÖHNLICHE FREUNDSCHAFT VON AGNES UND AMIR

MIT
**KATHARINA THALBACH
BARDO BÖHLEFELD**

REGIE
HELENA HUFNAGEL

DREHBUCH
MALTE WELDING

EINE PRODUKTION VON
NORDPOLARIS

19. NOVEMBER 2026 IM KINO

IM VERLEIH VON
X VERLEIH AG

IM VERTRIEB VON
WARNER BROS.

INHALTSVERZEICHNIS

Besetzung, Stab, Technische Daten

Kurzzinhalt & Pressenotiz

Logline / Inhalt

Produktionsnotizen

Regiestatement

Statement Malte Welding (Drehbuch)

Statement Martin Kohlstedt (Musik)

Statement Amir Farahani

Kurzbiographien

VOR DER KAMERA

Katharina Thalbach

Bardo Böhlefeld

HINTER DER KAMERA

Helena Hufnagel

Malte Welding

Fabian Halbig

Nordpolaris

Verleih

X Verleih AG

Kontakte

B E S E T Z U N G

AGNES	KATHARINA THALBACH
AMIR	BARDO BÖHLEFELD
CHARLOTTE	ULRIKE KRIENER
PHILIP	NOAH SAAVEDRA
SÖREN SÖRENSEN	RONALD ZEHRFELD
DR. KOHLER	RAINER BOCK
GHAZALEH	SARA FAZILAT

S T A B

REGIE	HELENA HUFNAGEL
DREHBUCH	MALTE WELDING
DREHBUCHVORLAGE	PAUL M. FELDMANN
PRODUZENTEN	FABIAN HALBIG FLORIAN KAMHUBER
BILDGESTALTUNG	ALINE LÁSZLÓ
MONTAGE	FRANK MÜLLER
SZENENBILD	SUSANNE HOPF DEBORA REISCHMANN
KOSTÜMBILD	LAURA FRIES CAROLIN SCHRECK
MASKENBILD	EMILIA GRUND JAN KEMPKENS-ODEMSKI
MUSIK	MARTIN KOHLSTEDT
CASTING	FRANZISKA AIGNER

T E C H N I S C H E D A T E N

Deutschland, 2026
Länge: 108 Minuten
Bildformat: 2,39:1 cinemascope
Tonformat: 5.1 Deutsch

KURZINHALT & PRESSENOTIZ

LIEBLINGSMENSCHEN – Die außergewöhnliche Freundschaft von Agnes und Amir unter der Regie von Helena Hufnagel feierte seine Weltpremiere beim 43. Filmfest München und gewann dort den Publikumspreis. X Verleih bringt die Feel-Good-Komödie am **19. November 2026** in die Kinos. Der Film ist inspiriert von einer wahren Freundschaft: Amir ist 31, schwul und gerade aus dem Iran geflüchtet. Agnes ist 101, ein Berliner Original und immer noch zu jung fürs Altersheim (findet sie). Die beiden ziehen zusammen, werden Freunde - und retten einander das Leben.

Regie führt **Helena Hufnagel** (EINMAL BITTE ALLES, GENERATION BEZIEHUNGSUNFÄHIG, SILBER UND DAS BUCH DER TRÄUME) nach dem **Drehbuch von Malte Welding** (SMS FÜR DICH, EINE MILLION MINUTEN) nach einer Vorlage von Paul M. Feldmann. In den Hauptrollen zu sehen sind **Katharina Thalbach** und **Bardo Böhlefeld**, in weiteren Rollen unter anderem **Ulrike Kriener**, **Noah Saavedra**, **Ronald Zehrfeld**, **Rainer Bock** sowie **Jannik Schümann** und **Sara Fazilat**.

LIEBLINGSMENSCHEN – Die außergewöhnliche Freundschaft von Agnes und Amir wird von **NORDPOLARIS** produziert (Produzenten: **Fabian Halbig** und **Florian Kamhuber**). X Verleih startet den Film am **19. NOVEMBER 2026** deutschlandweit im Vertrieb von Warner Bros. in den Kinos. Die Dreharbeiten fanden in **Berlin und München** statt. Director of Photography ist **Aline László**, das Szenenbild verantworten **Susanne Hopf** und **Debora Reischmann**. Die Musik wurde von **Martin Kohlstedt** komponiert und das Casting hat **Franziska Aigner** übernommen. Verantwortliche RedakteurInnen sind Alexandra Staib (ZDF) und Julius Windhorst (ARTE). Den Weltvertrieb übernimmt Beta Film.

LIEBLINGSMENSCHEN – Die außergewöhnliche Freundschaft von Agnes und Amir ist eine Produktion von NORDPOLARIS in Koproduktion mit dem ZDF und in Zusammenarbeit mit arte. Gefördert mit den Mitteln des Medienboard Berlin-Brandenburg (MBB), des FilmFernsehFonds Bayern (FFF), der Mitteldeutschen Medienförderung (MDM), der Filmförderanstalt (FFA) und des Deutschen Filmförderfonds (DFFF).

LOGLINE

Amir ist 31, schwul und gerade aus dem Iran geflüchtet. Agnes ist 101, ein Berliner Original und immer noch zu jung fürs Altersheim (findet sie). Die beiden ziehen zusammen, werden Freunde - und retten einander das Leben. *Inspiziert von einer wahren Freundschaft.*

INHALT

Mitten im alten Berlin, ein Park im Sommer. Von einem Fenster ihrer Altbauwohnung, die sie seit 63 Jahren bewohnt, beobachtet Agnes (KATHARINA THALBACH) mit einem Fernglas das Kommen und Gehen. Besonders eine Parkbank nimmt sie ins Visier. IHRE Bank. Wo sie früher immer saß, als es ihr noch leichter fiel, ihre Wohnung zu verlassen. Heute ist das ein Problem. Agnes ist 101 Jahre alt. Sie wohnt immer noch zuhause. Allein. Und mehr und mehr einsam. Weil da niemand ist außer ihr, die alte Frau, die sich aber gar nicht so alt fühlen würde, wenn ihr Körper nicht widerspräche. Fast alles geht noch, nur eben nicht mehr so schnell.

Ihre liebgewonnenen Angewohnheiten pflegt sie immer noch. Morgens im Bad bürstet Agnes ihre Haare, dann macht sie sich eine kecke Spange ins Haar. Fast wie ein junges Mädchen. Danach sitzt sie da. Und wartet. Dass etwas passiert. Dass es an ihrer Tür klingelt. Das Essen auf Rädern zum Beispiel. Schon ein Highlight zweimal am Tag, mittags und abends. Der junge Mann ist sehr freundlich. Aber sofort wieder weg. Agnes bedauert das. So gerne würde sie ein paar Worte mit ihm wechseln. Muss Agnes halt doch wieder fernsehen, am liebsten Sendungen mit Royals.

Amir (BARDO BÖHLEFELD) - 70 Jahre jünger als Agnes - ist vor vier Monaten aus dem Iran zu einem Kongress nach Berlin gekommen und geblieben, hat Asyl beantragt: Als Homosexueller ist sein Leben in seiner Heimat immer in Gefahr. Wenn seine sexuelle Neigung bekannt wird, droht ihm Hinrichtung. Mit seinem Anwalt Sörensen (RONALD ZEHRFELD) liefert er beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge die letzten Unterlagen ab. Gelobt wird er für sein gutes Deutsch: Amir hat die Sprache während seines Studiums der Sportmedizin in Teheran gelernt. Jetzt heißt es wieder Warten. Die Mühlen der Behörden mahlen langsam. Der Anwalt rät Amir, sich erst einmal einen Job zu suchen.

Leichter gesagt als getan. Amirs Situation verschärft sich, nachdem er das Flüchtlingsheim verlässt. Doch er möchte sich nicht länger abschätzige Sprüche seiner Mitbewohner anhören müssen, unter denen es sich herumgesprochen hat, dass er schwul ist. Und einen Job wird er von dort sicher auch nicht finden. In Amirs Situation fühlt sich Berlin noch größer an. Die erste Nacht verbringt er in der U-Bahn. Er weiß, dass das kein Dauerzustand sein kann. Morgens legt er sich erschöpft auf eine Parkbank, einen Moment Ausruhen, kurz Schlafen.

Beobachtet wird er dabei von Agnes, die wie immer aus der Ferne ihre Parkbank überwacht. Und so empört ist von dem, was sie sieht, dass sie sogar die Kraftanstrengung unternimmt, ihre Wohnung zu verlassen und den jungen Mann darauf hinzuweisen, dass das nicht geht: Die Füße auf die Parkbank? IHRE Parkbank? Ein Unding! Eine Plakette beweist es: „Für Agnes – für immer – Georg 1992“ steht da. Amir spürt sofort, wie wichtig dieses Anliegen der alten Frau ist, und entschuldigt sich. Er hätte auch gerne so eine eigene Bank mit einem Schild,

gesteht er ihr. Sie kommen ins Gespräch. Amir fühlt sich von Agnes an seine Großmutter im Iran erinnert, die er sehr geliebt hat. Bevor er sich auf den Weg macht, fragt er Agnes, ob sie einen Tipp fürs Leben habe. „Habe viel Glück und wenig Pech“, sagt sie.

Die kommende, verregnete Nacht verbringen die beiden wieder allein, Amir erst in, dann vor einem kleinen Lokal, wo er auf seinem Handy Clips von sich und seiner großen Liebe im Iran (Reza: BENJAMIN RADJAIPOUR) ansieht, Agnes verwirrt und aufgewühlt in ihrer Wohnung. Als sie von ihrem Hausarzt Doktor Kohler (RAINER BOCK) und zwei Polizeibeamten geweckt wird, ist ihr nicht bewusst, dass sie nachts ihre Herdplatte angelassen hatte. Es ist pures Glück, dass nichts passiert ist. Der Arzt, der Agnes viele Jahre kennt und mag, erklärt ihr, dass er nicht daran herumkommen wird, eine Heimnotwendigkeitsbescheinigung auszustellen: Sie kann einfach nicht länger allein in ihrer Wohnung leben. Das Risiko ist zu groß. Agnes lehnt das kategorisch ab. Im Heim riecht es nach Tod und Windeln, vertraut sie ihrem Goldfisch an, als sie wieder allein ist.

In ihrer Not ruft sie Charlotte (ULRIKE KRIENER) an, die letzte unter ihren Bekannten, die noch am Leben ist. Das letzte Mal hatte sich Agnes vor zehn Jahren an sie gewandt. Die deutlich jüngere Charlotte macht sich Sorgen um Agnes und hat den Vorschlag, sie solle sich einen Mitbewohner oder eine Mitbewohnerin in die Wohnung holen, eine Senioren-WG zum Beispiel. Biete ein Zimmer gegen Gesellschaft! Erst ist Agnes nicht begeistert von der Idee: Fremde in ihrem Badezimmer? Aber naja, warum nicht, man kann es ja probieren.

Es ist reiner Zufall, dass Amir wieder auf Agnes' Bank Rast macht und die Menschenschlange vor dem Hauseingang ansieht, die ansteht, um sich für das ausgeschriebene WG-Zimmer zu bewerben. Agnes ist von der Masse wildfremder Menschen entsetzt. Als Amir in die Wohnung kommt, steht für sie schnell fest, dass er ihr Mitbewohner werden soll. Schnell werden sie sich einig und bieten sich das Du an. Agnes und Amir, die 101-jährige Frau, und Amir, der 70 Jahre jüngere Iraner, sind von jetzt an Wohngenossen. Und beide nicht mehr so einsam. Agnes zeigt Amir ihr Reich, das Zimmer, in dem er wohnen kann. Ihm fällt ein Foto an der Wand auf: schwarzweiß, Jahrzehnte alt. Es zeigt eine junge Agnes mit einem Mann beim Tanzen: Fast wäre sie damals Berliner Meisterin geworden, erzählt sie. Als sie das Zimmer verlässt, jubelt Amir innerlich: endlich mal Glück.

Das Leben geht weiter. Bei einem Videocall berichtet eine Freundin im Iran (Rezas Schwester: SARA FAZILAT) ihm von der Beerdigung seines Partners. Es zerreißt ihm das Herz. Und doch überwiegt die Freude, endlich in Berlin ankommen zu dürfen. Ein bisschen dauert es, bis sich die ungewohnte WG eingegroovt hat. Für beide ist es eine völlig neue Situation. Und doch funktioniert es. Holprig zunächst, aber dann immer besser. Amir findet einen Job als Fahrradlieferant bei einem Lieferservice, abends kocht er für Agnes. Schmeckt ungewohnt, findet Agnes, aber doch besser als das fade Essen auf Rädern. Kann man essen. „Kann man nicht meckern“. Sie bestellt das Essen auf Rädern ab. Und blüht förmlich auf. Aus der Gemeinschaft wird langsam Freundschaft.

Mit Amir in der Wohnung wagt es Agnes sogar wieder zu träumen: Wie wäre es, wenn sie die älteste Gewinnerin eines Tanzturniers werden würde? Der bisherige Rekord liegt bei einer 97-Jährigen. Amir unterstützt Agnes, sie tanzen einen Tango. Draußen fährt sie auf ihrem elektrischen Mobilitätsroller mit Amir an ihrer Seite zum Tanzcafé: In zwei Monaten findet der Wettbewerb statt. Gemeinsam erobern sie die Stadt, besuchen das Café Kranzler, wo Agnes früher immer mit ihrem Ehemann war, auch wenn es sich sehr verändert hat. Was früher

einmal eine „Stulle“ war, ist heute ein „Sandwich“. In einem Fitnessstudio will Agnes sich körperlich wieder auf Vordermann bringen. Ihr Personal Trainer ist Philip (NOAH SAAVEDRA), und man sieht gleich, dass es zwischen ihm und Amir funkt. Später fahren sie an den Wannensee, und Agnes erklärt Amir, ihr sei längst klar, dass er schwul ist – sonst hätte er doch mit ihr geflirt! Amir gesteht ihr, dass er sich Sorgen macht, die Behörden könnten ihm nicht glauben und seinen Asylantrag ablehnen, nachdem er schon einmal in den Widerspruch gehen musste.

Währenddessen finden Amir und Philip tatsächlich zusammen - auch weil Agnes ein bisschen nachhilft. Agnes freut sich diebisch. Beim Tanzunterricht machen die beiden ebenfalls Fortschritte. Beim Besuch des Grabes ihres zweiten Mannes Georg erzählt sie Amir aus ihrem Leben, und auch, dass alle ihre Freunde längst tot seien. Seine Oma habe immer gesagt, antwortet Amir, dass man nicht gestorben sei, solange noch Geschichten über jemanden erzählt würden.

Agnes und Amir wollen mit den anderen Bewohnern ihres Wohnhauses ein Fest feiern, einfach einmal zum Kennenlernen. Die große Überraschung ist, dass es der 102. Geburtstag von Agnes ist. Unter großem Hallo geben sie bekannt, dass sie bei dem Tanzturnier antreten werden. Als die Gäste gegangen sind, zeigt Amir seiner Wohngenossin einen alten Film von ihr mit ihrem ersten Mann Ferdinand beim Tanzen – er hatte die alte Filmrolle im Bücherschrank entdeckt und mit Philips Hilfe digitalisieren lassen. Agnes ist überglücklich. Am nächsten Morgen geht es ihr aber nicht gut, und Amir ist nicht da, er hat bei Philip übernachtet. Sie erleidet einen Kollaps, muss ins Krankenhaus. Mit einem Mal steht alles auf der Kippe: der Fortbestand der WG, das Tanzturnier, ihre Gesundheit... Und die Entscheidung darüber, ob Amirs Asylantrag stattgegeben wird, rückt ebenfalls immer näher.

PRODUKTIONSNOTIZEN

EINE UNWAHRSCHEINLICHE BEGEGNUNG – Der Anfang

Im Dezember 2021 zeigte das Nachmittagsfernsehen im ZDF einen kurzen Beitrag über die 101-jährige Berlinerin Agnes Jeschke und den 73 Jahre jüngeren Amir Farahani, der wegen seiner Homosexualität in seiner Heimat Iran in Todesangst hatte leben müssen und deshalb nach Deutschland geflohen war. Auf der Suche nach einem Zuhause wurde Amir auf Agnes aufmerksam, die Gesellschaft in ihrer Wohnung suchte, um nicht ins Pflegeheim abgeschoben zu werden. Ein Bekannter hatte eine Anzeige aufgegeben: „Wir bieten kostenloses Wohnen gegen Gesellschaft“. Das war der Beginn einer außergewöhnlichen WG und einer nicht minder außergewöhnlichen Freundschaft, die bis zum Tod von Agnes im vergangenen Jahr im Alter von 103 Jahren anhielt.

Zu denen, die den Beitrag bei seiner Ausstrahlung im Fernsehen sahen, gehörte der junge Filmproduzent Fabian Halbig, zusammen mit Florian Kamhuber einer der Geschäftsführer ihrer Produktionsfirma NORDPOLARIS (München). „Ich saß gefühlt in Jogginghose mit meiner Frau vor dem Fernseher, zwischen den Jahren, nach Weihnachten an einem frühen Nachmittag, wo man eigentlich mal wirklich nur abschaltet“, erinnert er sich. „Genau da habe ich diesen Beitrag gesehen und war schockverliebt.“ Sofort schrieb Halbig seinem Geschäftspartner Florian Kamhuber. „Ich war wie vom Donner gerührt, ich wusste sofort, dass im Kern dieser wahren Geschichte ein toller Filmstoff steckt, über Freundschaft, über Zusammenhalten, über das Überwinden vermeintlich unüberwindbarer Hindernisse und über Generationen. Einfach eine Geschichte, wie sie das Kino braucht. Ich wollte die beiden sofort kennenlernen“, sagt der Produzent.

Nur wenige Wochen später gelang es ihm über einen Freund der beiden, Kontakt zu Agnes und Amir aufzunehmen. Während der Berlinale 2022 traf er beide zum ersten Mal: „Ich war einen Nachmittag mit ihnen in Berlin-Mariendorf unterwegs. Und plötzlich konnte ich selbst erleben, was mich vor dem Fernseher so berührt hatte: diese Selbstverständlichkeit zwischen den beiden. Da war nichts Behauptetes oder Sentimentales. Sie mochten sich einfach wirklich.“

Zunächst wurde Paul Feldmann für ein erstes Drehbuch an Bord geholt, zeitgleich wurden erste Gespräche zur Finanzierung des Films geführt. Zu diesem Zeitpunkt waren gerade etwas mehr als zwei Monate vergangen, seitdem Halbig den Fernsehbeitrag über Agnes und Amir im ZDF gesehen hatte. „Es herrschte von vornherein ein guter Geist bei diesem Projekt, es ging insgesamt recht schnell los“, bekräftigt der Produzent. „Und natürlich hatten wir auch ein bisschen Glück, dass wir so schnell losgelegt und den Kontakt aufgebaut hatten.“ Denn im Mai 2022 wurde auf Arte eine halbstündige Reportage „Agnes und Amir – WG mit einer 101-Jährigen“ ausgestrahlt und machte die ungewöhnliche WG auch über die deutschen Grenzen hinaus bekannt.

DIE GESCHICHTE FINDET IHRE FORM – Regie und Entwicklung

Bereits 2022 kam Regisseurin Helena Hufnagel dazu, die auch von Anfang an in die weitere Entwicklung des Stoffes einstieg. „Helena war für mich die größte Konstante bei diesem Film“, meint Fabian Halbig. „Ich wollte den Film immer mit ihr machen, habe das Projekt nie einer

anderen Regie angeboten - nur ihr. Im Nachhinein – auch wenn fast vier Jahre zwischen meiner ersten Mail an sie und der Fertigstellung des Films liegen - weiß ich umso mehr, dass das die richtige Entscheidung war.“ Halbig und Hufnagel kennen sich schon seit ihrer Zeit an der Filmhochschule (HFF München).

Als Helena Hufnagel von dem Projekt erfuhr, war sie gerade mitten im Dreh ihrer Young-Adult-Bestsellerverfilmung „Silber und das Buch der Träume“ für Prime Video. Nach den Dreharbeiten schaute Helena die Dokumentation über Agnes und Amir gemeinsam mit ihrer damals 96-jährigen Großmutter. Deren Reaktion wurde für sie zu einem Schlüssel für den Film. „Meine Großmutter sagte sofort: So etwas würde ich mich niemals trauen. Und plötzlich hat mich gar nicht mehr nur interessiert, wie außergewöhnlich diese Freundschaft war. Noch spannender fand ich die Frage: Was müsste passieren, damit wir selbst einen Menschen in unser Leben lassen, dem wir sonst normalerweise nie begegnen oder uns auf ihn einlassen würden? Ich wollte von einer außergewöhnlichen Begegnung erzählen – und davon, dass sie eigentlich jedem von uns passieren könnte.“

Agnes selbst lernte sie bewusst nicht kennen. „Ich habe tatsächlich lange überlegt. Und irgendwann hatte ich das Gefühl: lieber nicht. Ich hatte Sorge, dass ich mich der realen Agnes danach zu sehr verpflichtet fühlen würde. Aber wir wollten kein Biopic erzählen. Für den Film musste Agnes irgendwann auch „unsere“ Agnes werden dürfen“, sagt Helena Hufnagel. Und weiter: „Wir haben uns immer vom Kern dieser realen Freundschaft inspirieren lassen, aber Agnes und Amir sind für mich im Film letztlich fiktive Figuren. Dafür mussten wir uns irgendwann auch die Freiheit nehmen, eine eigene Geschichte zu erzählen.“

So entstand etwa der Tanzwettbewerb, an dem Agnes unbedingt gemeinsam mit Amir teilnehmen will und der im Film eine zentrale Rolle spielt. „Auch wenn die beiden im echten Leben miteinander getanzt haben“, schmunzelt Fabian Halbig, „nur eben in ihrer Wohnung.“ „Manchmal erfindet man etwas, um einer emotionalen Wahrheit näherzukommen“, sagt Hufnagel. „Der Tanzwettbewerb hat so nicht stattgefunden. Aber das Gefühl dahinter, dass zwei Menschen sich nicht nur helfen, sondern einander zu etwas bringen, das sie allein vielleicht niemals gewagt hätten, war für mich absolut wahr.“ Halbig ergänzt lächelnd: „Und der Weltrekordversuch – also, wenn er so wie im Film stattfinden würde – wäre es auch!“

Im Laufe des folgenden Jahres entwickelten Halbig, Hufnagel und Drehbuchautor Malte Welding den Stoff gemeinsam intensiv weiter. „Als Fabian Halbig mir erzählte, dass er aus der Geschichte von Agnes und Amir einen Film machen will, habe ich zugesagt, ehe er zu Ende geredet hat“, beschreibt der Autor seine Begeisterung für das Projekt. „Von da an war die Arbeit mit allen Beteiligten ungewöhnlich eng und sehr intensiv.“

„Mit Malte kam ein Autor hinzu, dessen genauer Blick auf die Figuren den Stoff um neue Perspektiven bereichert hat“, sagt Hufnagel. Eine der wichtigsten Entscheidungen war die Tonalität des Films. „Ich mag Humor besonders dann, wenn er aus einer Melancholie heraus entsteht. Wenn man lacht und vielleicht erst einen Augenblick später merkt, dass darunter eigentlich etwas Trauriges liegt.“

Für Hufnagel war noch ein anderer Gedanke wichtig: „Was für ein Geschenk ist es, eine Freundschaft zu einem Menschen zu haben, der so viel älter oder jünger ist als man selbst? Mich hat interessiert, was zwei Menschen einander geben können, gerade wenn sie 70 Jahre Lebenserfahrung voneinander trennen. Gleichzeitig ist ‚Lieblingsmenschen‘ für mich auch ein

Film über Einsamkeit: Agnes und Amir sind beide auf ganz unterschiedliche Weise gesellschaftlich isoliert. Keiner von beiden braucht den anderen, um gerettet zu werden. Aber durch ihre Freundschaft wird das Leben beider größer.“

Parallel führte das Team ausführliche Gespräche mit Amir Farahani, der die Entwicklung auch nach Agnes Tod im März 2024 (ein Jahr vor den Dreharbeiten) weiterhin unterstützend begleitete. Trotz aller fiktionalen Freiheiten blieb die reale Freundschaft der beiden immer ein wichtiger Bezugspunkt. Fabian Halbig: „Diesen sehr ungewöhnlichen „Geist“ zwischen Agnes und Amir auf der Gefühlsebene zu treffen, war für uns immer der Motor. Es musste sich wahrhaftig anfühlen.“

DIE RICHTIGEN ZWEI – Der Cast

Umso wichtiger war es, die richtigen Hauptdarsteller zu finden. „Natürlich war Katharina Thalbach schon seit Tag 1 in unseren Köpfen – aber eben eigentlich zu jung!“ Zunächst habe man gemeinsam mit Casterin Franziska Aigner eine Vielzahl an über-80-jährigen Darstellerinnen im deutschsprachigen Raum gecastet, wie Fabian Halbig erzählt: „Wir wollten so nah wie möglich an die 100-jährige Agnes herankommen. Das war teilweise gar nicht so einfach, weil man merkte, dass allen das Thema „Alter“ – und die Vorstellung, wie man selbst mit 100 Jahren wäre - doch persönlich sehr nah war.“ Als wir Katharina Thalbach dann das Buch geschickt haben, meldete sie sich tags darauf direkt und meinte: „Diese Rolle möchte ich spielen. Und ich komme auch gerne zu einem Casting.“ Sie hatte auch schon von der originalen Geschichte gehört. Wir haben sie dann mit den damals noch zur Auswahl stehenden Amirs gecastet.“

Bereits beim Casting war diese besondere Chemie zwischen den beiden Hauptdarstellern zu spüren. Für Helena Hufnagel war dabei vor allem eine Frage entscheidend: „Katharina und Bardo sind beide großartige Schauspieler, das muss wirklich niemand in einem Casting herausfinden. Aber können diese beiden Menschen sich ineinander verlieben? Nicht im romantischen Sinne - sondern als Freunde?“ Und dann gab es beim Casting tatsächlich diesen Moment, den man nicht herstellen und auch nicht planen kann. „Ich weiß noch, dass ich irgendwann aufgehört habe, darüber nachzudenken, ob die beiden zusammen funktionieren. Ich wollte ihnen einfach weiter zusehen. Da hatte ich zum ersten Mal das Gefühl: Jetzt sitzen Agnes und Amir vor mir.“ „Kathi und Bardo liebt man einfach vom ersten Moment, an dem man sie zusammen spielen sieht“, bestätigt Halbig. Rückblickend besonders faszinierend findet er, „dass der echte Amir schon von Anfang an, als ich ihm die allerersten e-Castings zeigte, Bardo als „der ist's“ identifiziert hatte – noch weit, bevor wir ihn final besetzt hatten.“

Mit der Besetzung begann für die Regisseurin noch einmal eine neue Phase der Stoffentwicklung. Gemeinsam mit den Schauspielern arbeitete sie intensiv an den Figuren. Zu Bardo Böhlefeld merkt Helena Hufnagel an: „Amir war im Drehbuch ursprünglich jünger angelegt. Und dann kam Bardo zum Casting und ich dachte ziemlich schnell: Eigentlich ist das viel interessanter. Ein Mann Anfang dreißig, der längst im Leben steht, der weiß, wer er ist und trotzdem keinen Menschen hat, bei dem er sich wirklich zu Hause fühlt.“ Auch Katharina Thalbach veränderte Hufnagels Blick auf ihre Figur. „Bei Agnes war mir irgendwann wichtig, dass wir ihr Alter nicht ständig mitspielen. Sie ist 101, aber sie steht morgens ja nicht auf und denkt: Ich bin eine sehr alte Frau. Katharina hat eine unglaubliche Energie und Direktheit, und

plötzlich konnte Agnes noch viel frecher, widersprüchlicher und auch unvernünftiger sein, als wir sie ursprünglich gedacht hatten.“

Diese Offenheit setzte sich auch beim Drehen fort. „Katharina und Bardo haben unglaublich viel mitgebracht, und ich liebe es, wenn man am Set auf das reagieren kann, was plötzlich entsteht.“ So entstand auch der heutige Anfang des Films erst während der Dreharbeiten. Ursprünglich sollte Agnes erst viel später im Film aus dem Fenster schauen und Amir auf einer Bank entdecken. Hufnagel dazu: „Beim Drehen dachte ich plötzlich: Eigentlich möchte ich Agnes genau so kennenlernen, bevor sie Amir kennenlernt. Also haben wir noch schnell ausprobiert, wie sie aus dem Fenster schaut und die Menschen kommentiert, die sich unten auf die Bank setzen. Ich hatte da direkt so ein Film-Anfang-Gefühl. Oft waren es auch kleine Dinge, die wir einfach weitergesponnen haben. Aus einem Läusekamm, den Agnes Amir hinlegt, entstand am Set plötzlich ein Telefonat, in dem seine iranische Freundin völlig entgeistert fragt: ‚Ihr habt in Deutschland Läuse?‘ Ich mochte, dass sich der Blick in diesem kleinen Moment plötzlich komplett umdreht.“

Zur Besetzung von Amirs Rolle fügt Fabian Halbig noch hinzu: „Bardo hat eine iranische Mutter und einen deutschen Vater. Das war erst einmal nicht grundlegend entscheidend für uns. Am Ende musste es die Person spielen, die einfach der beste Schauspieler für die Rolle ist. Bardo bringt genau dieses offenherzige Gefühl mit, dass man ihn sofort mag, wenn man ihn sieht. Trotzdem wollten wir auch nichts „falsch“ machen, und es ging immer darum, dass wir uns - auch abseits vom echten Amir - mit dem Iran beschäftigen, aus Respekt vor der Kultur, den Menschen und auch Amirs Geschichte als Geflüchteter. Diese Realität wollten wir nicht ausblenden. Dass uns die Geschichte teilweise sogar einholt, lässt einen auch jetzt immer noch darüber reflektieren.“

Einen besonderen Anteil an der Verwandlung in Agnes hatten die MaskenbildnerInnen Emilia Grund und Jan Kempkens-Odemski. „Wenn die Maske einfach nur okay gewesen wäre, hätte der ganze Film nicht funktioniert“, erklärt die Regisseurin. „Die Maske durfte nie zur Attraktion werden. Wenn man nach zehn Minuten noch darüber nachdenkt, wie Katharina Thalbach 101 Jahre alt geworden ist, dann hätten wir etwas falsch gemacht. Davor hatte ich richtig Schiss. Man sollte irgendwann nur noch Agnes sehen.“ Deshalb wurden schon früh zahlreiche Maskentests gemacht: „Es ist wirklich ein Kunstwerk, was Emilia und Jan erschaffen haben, und viel Arbeit. Jeden Tag kamen neue, von Hand angefertigte Prosthetics zum Einsatz. Katharina musste jeden Tag fast drei Stunden in der Maske sitzen, bevor wir mit der ersten Probe starten konnten.“ Aus Produktionssicht sei das nicht nur einfach gewesen: „Kathi ist vielleicht nicht die geduldigste Person, die ich kenne“, lacht Halbig, und „sie hat mich erstmal gefragt, ob das nicht viel schneller gehen könnte. Wir haben immer gesagt: Nein, das muss richtig gut werden. Irgendwann wurde es fast wie zum Ritual.“ Thalbach ließ sich für die Rolle sogar eine Glatze rasieren, damit Haare und Prosthetics optimal angebracht werden konnten.

Gemeinsam mit Kamerafrau Aline László erarbeitete Helena die visuelle Umsetzung der Maske. „Aline und ich haben sehr genau getestet, welche Optiken, welches Licht und welche Nähe die Maske verträgt. Wir wollten Katharina mit der Kamera nie schützen oder verstecken, im Gegenteil: Wir wollten ihr so nah kommen können wie jeder anderen Figur auch.“

Dass die Verwandlung funktionierte, merkte Hufnagel schließlich auf sehr unerwartete Weise an einem der ersten Drehtage. Während eines Umbaus probte sie mit Katharina Thalbach auf der Straße, als ein älterer Herr mit Rollator vorbeikam. „Er muss Mitte, Ende achtzig gewesen

sein, zwinkerte Kathi im Vorbeigehen zu, und sie reagierte überhaupt nicht. Ich glaube, sie hatte für einen Moment vergessen, wie sie gerade aussah. Daraufhin schob er seinen Rollator langsam an ihr vorbei und sagte nur: ‚Flott, flott!‘ Ich musste so lachen und habe zu Kathi gesagt: Du, ich glaube, der hat dich gerade angeflirtet. Da wusste ich: Okay, die Maske funktioniert. Das ‚Flott, flott!‘ hat es danach übrigens in den Film geschafft.“

Auch in den weiteren Rollen ging es sehr genau darum, wer zu diesen Figuren passt: „Ulrike Kriener bringt für Charlotte diese tolle Mischung aus trockenem Humor, Klarheit und Wärme mit. Vor allem aber mochte ich die Dynamik zwischen ihr und Katharina wahnsinnig gern. Die beiden haben viel miteinander improvisiert. Dadurch ist zwischen ihnen etwas sehr Lebendiges entstanden: Man spürt die alte Verletzung, aber eben auch die lange gemeinsame Vergangenheit, die sie miteinander verbindet, ob sie wollen oder nicht. Und ihre Annäherung passiert fast nebenbei, ohne große Aussprache oder Sentimentalität“, so Helena Hufnagel.

Für Philip, Amirs Love Interest, wurde Noah Saavedra gecastet. „Philip sollte nicht einfach der romantische Gegenpart sein, sondern eine andere Seite von Amir hervorholen, eine leichtere, flirtendere, vielleicht auch ein bisschen unsicherere Seite. Diese Leichtigkeit war zwischen Noah und Bardo sofort da.“

Ronald Zehrfeld wurde die Rolle von Amirs Anwalt Sören Sörensen angeboten. „Bei Sören war wichtig, dass man sofort das Gefühl hat: Der weiß, was er tut. Diese Kompetenz und Autorität bringt Ronald ganz selbstverständlich mit, und wir haben uns unglaublich gefreut, als er für die Rolle zugesagt hat.“ Genauso sei es bei den anderen Darstellenden gewesen, beschreibt Halbig: „Dass so tolle SchauspielerInnen wie Jannik Schümann, Sara Fazilat, Rainer Bock, Benjamin Radjaipour – noch viele mehr – auch für kleinere Rollen dabei waren, ehrt uns sehr. Alle hatten Lust bei diesem Film mitzuspielen, und das Publikum kann dabei richtig viel entdecken.“ Und weist noch auf ein Schmankerl hin: „Wer ganz genau hinsieht, entdeckt sogar Familie Thalbach einmal quer durch alle Generationen.“

GANZ VIEL BERLIN, ABER AUCH MÜNCHEN – Der Dreh

Bei der Locationsuche war es natürlich wichtig, die richtigen Orte in Berlin zu finden. „Ich bin ja keine Berlinerin und habe deshalb wahrscheinlich selbst einen sehr bestimmten Blick auf die Stadt“, sagt Helena Hufnagel. „Agnes war für mich dieses alte Berlin, dieser Ku’damm-Glamour. Deshalb sehen wir sie am Kranzler Eck, am Wannsee oder in der Oper. Amir habe ich viel stärker in Kreuzberg gesehen. Am Anfang wollte ich einfach, dass man merkt: Die beiden leben eigentlich in komplett verschiedenen Berlins. Und im Laufe des Films ist das irgendwann völlig egal.“

Agnes Wohnung von außen ist am Viktoria-Luise-Park in Berlin-Schöneberg gelegen. Für die Innenaufnahmen suchte die Produktion lange nach einem geeigneten Ort. Ein Studio fühlte sich zu künstlich an. Gewissermaßen ironisch ist, dass der Drehort mit den meisten Drehtagen schließlich gar nicht in Berlin gefunden wurde: Im Münchner Stadtteil Lehel fanden die Filmemacher ein zu diesem Zeitpunkt komplett leerstehendes Haus, das für die Innenaufnahmen ideal schien. Doch die Hausverwaltung lehnte einen Dreh dort zunächst kategorisch wegen anstehender Renovierungsarbeiten ab. „Als ich das Haus gesehen habe, dachte ich sofort: Bitte, lass uns hier drehen. Genau so hatte ich Agnes’ Wohnung im Kopf. Das war wirklich mein Traummotiv.“ sagt Helena Hufnagel. „Immer wieder habe ich es

versucht, jedes Mal habe ich mir eine Abfuhr abgeholt“, erinnert sich Fabian Halbig. „Wir haben uns bereits nach einer Ausweichmöglichkeit umgesehen, aber ich habe klammheimlich immer wieder angerufen und nicht lockergelassen. Und tatsächlich: Am letzten möglichen Tag sagte mir die Frau, die mir wochenlang davor abgesagt hatte, dann auf einmal, dass sie es sich möglicherweise doch vorstellen könnte. Warum, weiß ich bis heute nicht... viel Glück, wenig Pech“, schmunzelt er. In liebevoller Detailarbeit wurde die Wohnung daraufhin in den nächsten Wochen von Szenenbildnerin Debora Reischmann ausgestattet und gestaltet.

Davor hatte die Produktion bereits den Drehteil in Berlin hinter sich gebracht. „Wir hatten wirklich Wetterglück ohne Ende“, berichtet Fabian Halbig. „Wir haben im Juni 2025 gedreht und hatten diese drei perfekten Sommerwochen. Das war ein großes Geschenk, weil es im Grunde kaum Fallback-Optionen gegeben hätte, es gab vielleicht zwei oder drei Tage Spielraum, aber dann hätten wir es so nehmen müssen, wie es kommt. Wir wollten immer eine eher positive, auch sommerliche Stimmung hinkriegen.“

Die sommerliche Wärme sollte für Helena allerdings nicht nur eine Frage des Wetters sein. „Ich wollte, dass wir diesen Film mit viel Wärme drehen. Dass am Set viel gelacht wird, dass man sich sicher genug fühlt, um Dinge auszuprobieren, und dass wir bei allem Zeitdruck nicht vergessen, was wir da eigentlich erzählen. Vielleicht bin ich da ein bisschen abergläubisch, aber ich glaube, dass ein Film etwas davon behält, wie man miteinander umgegangen ist, während man ihn gemacht hat.“

NEUGIERDE & EIN FILM, DER HOFFNUNG MACHT – Der Kinostart

Mit einem Blick auf den fertigen Film sagt Fabian Halbig nun: „‘Lieblingsmenschen – Die außergewöhnliche Freundschaft von Agnes & Amir‘ ist ein radikal positiver Film. So positiv und lebensbejahend, dass wir manchmal die Befürchtung hatten, ob der Film vielleicht zu fluffig werden könnte. Aber immer dann haben wir - und das war ein Balanceakt bis zum Schluss im Schnitt - unserem Bauchgefühl vertraut. In unserem Film nehmen wir die Figuren ernst, wir nehmen die Situation ernst, in der sie sich befinden, und bespielen die verschiedenen Themen und Konflikte. Aber der Blick darauf ist positiv. Und ich denke, das kann man in unserer Zeit durchaus brauchen - ein Film, der Hoffnung macht.“

Für Helena Hufnagel liegt darin auch eine sehr gegenwärtige Sehnsucht: „Agnes und Amir wären sich in keinem Algorithmus der Welt begegnet. Keine App hätte sie gematcht, keine Statistik sie zusammengebracht. Und vielleicht ist ‚Lieblingsmenschen‘ deshalb mein persönliches, leises Gegengift zu einer Zeit, in der wir uns immer stärker in unseren eigenen Welten bewegen. Das Verrückte an ihrer Freundschaft ist ja nicht, dass sie trotz ihrer Unterschiede funktioniert, sondern vielleicht gerade deswegen. Ich wünsche mir, dass der Film Lust macht, die eigene Bubble zu verlassen und neugierig auf Menschen zu sein, denen man sonst vielleicht nie begegnet wäre. Denn manchmal ist es ausgerechnet jemand, den wir nicht gesucht haben, der unsere Welt größer macht.“

Halbig ergänzt: „Agnes hatte, fast am Ende ihres Lebens, zu Amir gesagt, dass die letzten drei Jahre mit die schönsten in ihrem Leben gewesen seien. Wenn man das mit 102 oder 103 Jahren sagen kann, dann ist das doch das schönste Geschenk! Neugierde ist eine alltägliche Entscheidung. Das hat Agnes, aus meiner Sicht, vorgelebt. Und in diesem Alter noch einmal einen Freund fürs Leben zu finden, und etwas Neues zu erleben: diese Positivität war

eigentlich der Leitspruch der gesamten Produktion.“ Und das scheint sich auch übertragen zu haben: „Amir selbst liebt diesen Film. Als wir ihm den Film zum ersten Mal gezeigt haben, hat er mit am lautesten im Publikum gelacht und geweint. Das hat mich sehr berührt und war, nach fast mehr als vier Jahren Arbeit, ein echter „full circle“ Moment.“

Für den anstehenden Kinostart wünschen sich die Filmemacher, dass „genau dieses Gefühl, dass Freundschaft scheinbar keine Grenzen kennt, und uns allen so im echten Leben jederzeit passieren kann, sich auf das Publikum überträgt. Und dass wir alle mit mindestens einem Prozent mehr Zuversicht aus dem Kinosaal gehen.“

REGIE STATEMENT

Helena Hufnagel zu „LIEBLINGSMENSCHEN – Die außergewöhnliche Freundschaft von Agnes und Amir“

Wann wird ein fremder Mensch eigentlich zu einem Lieblingsmenschen?

Diese Frage begleitet mich, seit ich vor ein paar Jahren gemeinsam mit meiner Oma die Dokumentation über Agnes und Amir gesehen habe. Sie war 96, saß neben mir auf dem Sofa und sagte leise: „So etwas würde ich mich nie trauen.“ In dem Moment wusste ich, dass ich diesen Film machen möchte. Und während wir an der Geschichte arbeiteten, passierte etwas, womit ich nie gerechnet hätte: Meine Oma begann genau die Geschichte zu leben, die wir gerade erzählten. Zuerst zog eine polnische Betreuerin bei ihr ein. Später musste meine Oma in ein Pflegeheim ziehen und freundete sich dort mit einer zwanzigjährigen Pflegerin an. Die beiden wurden super gute Freundinnen. Für mich war das der schönste Beweis dafür, dass Agnes und Amir keine Ausnahme sind, denn diese Offenheit steckt in viel mehr Menschen, als wir glauben.

„Lieblingsmenschen - die außergewöhnliche Freundschaft von Agnes & Amir“ erzählt von zwei Menschen, die auf sehr unterschiedliche Weise einsam sind. Agnes ist einsam, weil so viele Menschen, die sie geliebt hat, nicht mehr da sind. Amir ist einsam, weil er alles zurücklassen musste, was er kannte. Einsamkeit ist für mich eine der leisesten Krisen unserer Zeit, überall und doch kaum sichtbar. Deshalb wollte ich unsere Geschichte ausgerechnet im Sommer erzählen. Einsamkeit verbinden wir oft mit Regen, grauen Tagen und kalten Wintern, mich hat das Gegenteil interessiert. Wie fühlt sich Einsamkeit an, wenn die Sonne scheint? Wenn draußen gelacht wird, Menschen gemeinsam Eis essen oder bis spät in die Nacht zusammensitzen? Gerade dann kann das Gefühl, nicht dazuzugehören, besonders schmerzhaft sein. Das warme Licht bildet deshalb einen bewussten Kontrast zur inneren Welt der Figuren. Gleichzeitig wollte ich, dass die Kamera immer näher an den Moment heranrückt, in dem aus zwei einsamen Menschen langsam Vertraute werden, an ihre Blicke, ihr gemeinsames Lachen, ihre kleinen Streitereien und all die unscheinbaren Gesten, in denen Freundschaft entsteht.

Mir war dabei bewusst, in welchem gesellschaftlichen Klima dieser Film entsteht. Über Geflüchtete wird oft gesprochen, als wären sie ein Problem. Über alte Menschen, als wären sie eine Belastung. Wenn eine 101-jährige Berlinerin und ein junger schwuler Iraner füreinander zu den wichtigsten Menschen werden, ist das in der jetzigen Zeit schon ein Statement. Vielleicht mein persönliches, leises Gegengift zu einer Zeit, in der wir uns immer häufiger voneinander entfernen. Agnes und Amir wären sich in keinem Algorithmus der Welt begegnet. Keine App hätte sie gematcht. Vielleicht interessiert mich Freundschaft gerade deshalb so sehr: Sie lässt sich nicht berechnen, weil sie immer eine freie Entscheidung bleibt. Niemand muss befreundet sein. Agnes und Amir finden einander nur, weil das Leben manchmal klüger ist als unsere Filter.

Wir haben uns für den Film von der wahren Freundschaft inspirieren lassen, aber eine eigene fiktionale Geschichte erfunden. Über mehrere Jahre haben wir Figuren entwickelt, Szenen neu geschrieben, Dialoge verworfen und den Film immer wieder neu zusammengesetzt. Dadurch ist eine Arbeitsweise entstanden, in der Schreiben und Inszenieren für mich nie voneinander getrennt waren. Für die Inszenierung war mir wichtig, dass sich diese Offenheit auch am Set

widerspiegelt. Das Drehbuch war unser Fundament, aber ich wollte den Momenten vertrauen, die erst zwischen den SchauspielerInnen entstehen. Deshalb habe ich viele Szenen improvisiert und Situationen bis kurz vor oder sogar während des Drehs neu gedacht.

Mit Katharina Thalbach und Bardo Böhlefeld haben wir zwei Schauspieler gefunden, die diesem Film weit mehr geschenkt haben als ihre Rollen, denn sie sind das Herz des Filmes. Katharina besitzt diese wunderbare Mischung aus Schärfe und Wärme. Sie schafft es, dass Agnes gleichzeitig eigensinnig, komisch und zutiefst berührend ist, ohne jemals ihre Würde zu verlieren. Genau diese kompromisslose Hingabe an die Figur beeindruckt mich an ihr besonders. Bardo dagegen strahlt eine seltene Ruhe aus. Mich beeindruckt an ihm vor allem eines: Selbst in den stillsten Momenten erzählt er weiter. Man spürt in Amir seine Verletzlichkeit, aber niemals Resignation. Obwohl er alles verloren hat, trägt er eine leise Hoffnung in sich, die den ganzen Film durchzieht. Beide hatten den Mut, sich auf den Prozess einzulassen, Szenen immer wieder neu zu entdecken und sich auch verletzlich zu machen. Für mich ist genau daraus etwas entstanden, das man nicht schreiben kann: das Gefühl, zwei Menschen dabei zuzusehen, wie sie sich wirklich begegnen.

Gemeinsam mit unseren Maskenbildern Emilia Grund und Jan Kempkens-Odemski haben wir lange nach Agnes gesucht. Ich hatte große Angst, dass die Maske zu sehen sein würde, statt der Figur. Bei einer Maskenprobe schauten unter der lichten Perücke Katharina Thalbachs eigene Haare hervor. Sie nahm einen Rasierer und rasierte sich eine Glatze. Im Raum herrschte erst einmal Stille. Nicht, weil etwas schiefgelaufen war, sondern weil niemand damit gerechnet hatte, dass sie das wirklich macht. Da wusste ich: Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Jetzt entsteht dieser Film wirklich.

Wenn ich meine Oma fragte, warum sie so alt geworden sei, antwortete sie immer ganz schlicht: „Man darf nicht aufhören, sich für die Welt zu interessieren.“ Vielleicht werden Fremde genau dann zu Lieblingsmenschen, wenn wir den Mut haben, einander wirklich zu begegnen.

STATEMENT MALTE WELDING (DREHBUCH)

Seitdem ich zehn Jahre alt bin, denke ich mir Geschichten aus, seit 18 Jahren denke ich mir beruflich Geschichten aus – aber diese Geschichte hätte ich mir nicht ausdenken können: Eine 101-jährige Dame nimmt einen jungen Mann auf, der aus dem Iran flüchten musste – und am Ende sind sie wirkliche Freunde.

Als Fabian Halbig mir erzählte, dass er aus der Geschichte von Agnes und Amir einen Film machen will, habe ich zugesagt, ehe er zu Ende geredet hat. Am nächsten Tag, das habe ich extra nochmal nachgeschaut, habe ich diesen Satz aufgeschrieben: Man muss nur einem einzigen Menschen begegnen und das ganze Leben dreht sich um - die Urformel der Liebe.

Das war der Film. Ich wusste sofort, wie ich das Buch aufsetzen wollte. Aller Druck sollte von außen kommen, mir war wichtig, dass die beiden sich nicht zum Ende eines zweiten Akts künstlich zerstreiten, sondern die Gefahr wie in der echten Geschichte in der drohenden Abschiebung lauert. Von da an war die Arbeit mit allen Beteiligten ungewöhnlich eng und sehr intensiv.

Uns allen war wichtig, diese Geschichte groß zu erzählen, für's Kino, weil wir wollten, dass so viele Menschen wie möglich diese Geschichte hören. Darum haben wir kein Sozialdrama gemacht, sondern eine Liebesgeschichte, eine komische, berührende Geschichte, die gerade dadurch so politisch werden kann, weil sie nur sehr am Rande von Politik handelt.

STATEMENT MARTIN KOHLSTEDT (MUSIK)

Die Geschichte von Agnes und Amir erschien mir beim ersten Sehen wie ein Märchen: warm, unwahrscheinlich und zugleich zutiefst wahrhaftig. Dass darunter tiefere Konflikte verhandelt werden und sehr ernste Themen das Fundament bilden, macht den Film und die (wahre) Geschichte dahinter besonders.

Während der Arbeit am Sound formte sich schnell ein musikalischer Ort. Denn der Sehnsuchtsraum des Films liegt nah an dem, was ich auch in meiner eigenen Musik suche: Verbindungen, Freiheit und Hoffnung in der Welt zwischen Fantasie und Wirklichkeit. Gerade diese zutiefst menschliche Reibung wurde zum kompositorischen Motor und es war eine wunderschöne Herausforderung, die Themen mit Helena und Fabian, über die vielen Monde hinweg, im Detail zu erschließen.

Die Musik soll Räume der Verbundenheit schaffen – in der besonderen Freundschaft, der beinahe romantischen Spannung zwischen Agnes und Amir und allen Zuschauenden, ohne die Härte ihrer Lebenswirklichkeit auszublenden. Schönheit entsteht eben nicht aus ungebrochener Harmonie, sondern aus ihren Kontrasten. Aus Melancholie und Hoffnung, aus den Leerstellen, aus dem Zusammenspiel von Licht und Schatten.

Die Kompositionen erscheinen als Original Score parallel zum Filmstart und ich würde mich persönlich freuen, wenn sie dabei helfen, die unglaubliche Geschichte der beiden in die Welt hinaus zu tragen. Für mich sind diese Stücke längst mehr als Filmmusik. Agnes und Amir sind Wegbegleiter geworden.

STATEMENT AMIR FARAHANI

Meiner Meinung nach greift „Lieblingsmenschen“ Themen auf, die in der Politik seit langem intensiv diskutiert werden und für unsere Gesellschaft von besonderer Bedeutung sind: Flucht und Integration, Pflege, Wohnungsmangel und Einsamkeit im Alter.

Der Film zeigt uns, wie zwei Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Erfahrungen, Werten und in sehr unterschiedlichen Lebensphasen einander bereichern und sich gegenseitig unterstützen können. Damit erzählt er eine andere Geschichte als jene Stimmen, die Menschen gegeneinander ausspielen und von gesellschaftlicher Spaltung profitieren wollen.

„Lieblingsmenschen“ macht deutlich, dass unsere Unterschiede keine Schwäche sein müssen, sondern zu einer gemeinsamen Stärke werden können. Denn ich glaube fest daran: Wenn Menschen offen aufeinander zugehen, Verantwortung füreinander übernehmen und zusammenhalten, können sie sogar große Schwierigkeiten gemeinsam überwinden. Und so kann durch Zuwendung, Zusammenhalt und gelebte Menschlichkeit ein fremder Mensch manchmal sogar zu einem Lieblingsmenschen werden.“

Als ich „Lieblingsmenschen“ zum ersten Mal im Kino gesehen habe, war ich tief berührt. Jede Szene hat Erinnerungen an meine Zeit mit Agnes geweckt – an unsere Freundschaft, unseren Alltag, unsere Gespräche und all die besonderen Momente, die wir miteinander erleben durften. Ich habe gelacht, ich habe geweint, und manchmal beides gleichzeitig. Obwohl ich unsere Geschichte ja selbst erlebt habe, war es etwas völlig anderes, sie auf der großen Leinwand zu sehen. Ich bin unglaublich stolz auf diesen Film und darauf, dass die Geschichte von Agnes und mir auf diese Weise weiterlebt. Wenn der Film Menschen berührt und vielleicht sogar dazu bringt, einander ein bisschen offener, menschlicher und mit mehr Zuwendung zu begegnen, dann bedeutet mir das sehr viel.

Zur Person: Amir Farahani wurde im Iran geboren und studierte dort Sportwissenschaft (B. Sc.) sowie Sportpathologie (M. Sc.), bevor er 2020 nach Deutschland kam und sich dort zur Pflegefachkraft ausbilden ließ. Sowohl seine eigene Erfahrung des Zusammenlebens mit Agnes als auch seine tägliche Arbeit mit älteren Menschen zeigten ihm, wie sehr Einsamkeit im Alter zur Belastung werden kann – und wie viel Lebensfreude entsteht, wenn Generationen sich gegenseitig unterstützen. Aus diesen Erfahrungen zusammen entstand seine Vision für das „Generationenhaus“: Wohnprojekte, in denen Menschen unterschiedlicher Generationen unter einem Dach zusammenleben, sich gegenseitig unterstützen und so gleichzeitig Einsamkeit im Alter vorgebeugt sowie bezahlbarer Wohnraum geschaffen wird. Mehr über das Projekt gibt es unter amirundagnes.de.

Amir Farahani lebt und arbeitet in Berlin.

VOR DER KAMERA

Katharina Thalbach (Agnes)

KATHARINA THALBACH, geboren 1954 in Berlin, entstammt einer angesehenen Künstlerfamilie. Ihre Mutter, Sabine Thalbach, war eine gefeierte Schauspielerin, ihr Vater, der Schweizer Benno Besson, ein bekannter Regisseur. Bereits in jungen Jahren wurde Katharina von der Theaterwelt geprägt und trat schon früh auf die Bühne. Nach dem frühen Tod ihrer Mutter im Jahr 1966 übernahm Helene Weigel ihre Förderung und nahm sie als Meisterschülerin am Berliner Ensemble unter Vertrag. Mit 15 Jahren machte sie sich mit ihrer Rolle in der „Dreigroschenoper“ einen Namen.

Ihre Theaterlaufbahn begann an der „Volksbühne Berlin“, wo sie in zahlreichen Inszenierungen auftrat. Besondere Beachtung fanden ihre Darstellungen in „Die schöne Helena“ und „Othello“, die ihr den Kritikerpreis der Berliner Zeitung einbrachten. 1976 verließ sie mit ihrem Lebensgefährten, dem Dichter Thomas Brasch die DDR.

Im Laufe ihrer Karriere hat Katharina Thalbach in über 120 Kino- und TV-Produktionen mitgewirkt und wurde mit zahlreichen renommierten Preisen ausgezeichnet. Ihre Arbeiten haben ihr eine Vielzahl an Preisen eingebracht, darunter der Bayerische Filmpreis.

Ihr Durchbruch gelang ihr mit der unvergesslichen Rolle in dem Oscar-prämierten Film DIE BLECHTROMMEL (1979). Seitdem prägt sie sowohl die Film- als auch die Theaterlandschaft Deutschlands und darüber hinaus.

Seit den 2000er Jahren bleibt sie eine der markantesten Figuren des deutschen Kinos. Zu ihren Erfolgen zählen Filme wie SONNENALLEE und NVA (Regie: Leander Haußmann), HONIG IM KOPF (2014, Regie: Til Schweiger) und ICH BIN DANN MAL WEG (2015, Regie: Julia von Heinz). Auch für spätere Werke wie ICH WAR NOCH NIEMALS IN NEW YORK (2019, Regie: Philipp Stölzl) und DIE SCHULE DER MAGISCHEN TIERE (2021) wurde sie mehrfach ausgezeichnet.

Neben ihrer Tätigkeit als Schauspielerin ist Katharina Thalbach auch als Regisseurin erfolgreich. Seit den späten 1980er Jahren führt sie in verschiedenen Theatern und Opernhäusern Regie, darunter in Inszenierungen von Mozarts „Don Giovanni“ oder in Paris an der Comédie Française Bertolt Brechts „Arturo Ui“.

Für ihre herausragenden künstlerischen Leistungen wurde sie mit dem Verdienstorden des Landes Berlin sowie dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, was ihren außerordentlichen Beitrag zur deutschen Kultur und Kunstszene würdigt, sowie außerdem mit einer der höchsten kulturellen Auszeichnungen Frankreichs, dem Orden „Officier des Arts et des Lettres“.

Auch heute bleibt sie eine prägende Persönlichkeit in Film, Fernsehen und Theater. Ihre jüngsten Auftritte in ihrer letzten Inszenierung von Agatha Christies „Mord im Orientexpress“, wo sie selbst Hercule Poirot spielt oder in der RTL-Reihe „Miss Merkel“ (2023) und weiteren Projekten zeigen, dass ihre künstlerische Schaffenskraft ungebrochen ist.

Zu ihren jüngsten Arbeiten zählen Robert Thalheims KUNDSCHAFTER DES FRIEDENS 2 (2025) und – als Sprecherin – der Dokumentarfilm INSEKTEN – HELDEN IM VERBORGENEN (2026).

Bardo Böhlefeld (Amir)

BARDO BÖHLEFELD ist als Sohn einer iranischen Mutter und eines deutschen Vaters in Rom geboren, in Südafrika aufgewachsen und studierte Schauspiel an der Universität der Künste Berlin. Von 2014 bis 2017 war Böhlefeld am Deutschen Theater Göttingen engagiert. 2015 erhielt er den dortigen Nachwuchsförderpreis. Gastengagements führten ihn u.a. ans Deutsche Theater Berlin, Schauspiel Hannover, Berliner Ensemble und Schauspielhaus Wien. Von 2019 bis 2023 war er Ensemblemitglied am Burgtheater in Wien.

Auch vor der Kamera ist er regelmäßig zu sehen. Zu seiner Filmographie gehörten der Absolventenfilm DER SCHREI (2018) von Bünyamin Musullu, und Pola Becks DER RUSSE IST EINER, DER BIRKEN LIEBT (2022), für den er als bester Nachwuchsdarsteller beim Förderpreis Neues Deutsches Kino nominiert war. Im Fernsehen war er unter anderem in der Grimme-Preis gekrönten Serie „Angemessen Angry“ (RTL+) von Elsa van Damke und „Das Vergessen“ (ARD/ORF) von Daniel Geronimo Prochaska und Johanna Moder zu sehen. Vor Kurzem stand er vor der Kamera für die Dreharbeiten zum Debütkinofilm GROSSE MUTTER von Caren Wuhler und zur Nele Neuhaus - Krimiserie „Monster“ (Disney+) von Adolfo Kolmerer.

Bardo Böhlefeld lebt und arbeitet in Wien und Berlin.

HINTER DER KAMERA

Helena Hufnagel (Regie & Story)

HELENA HUFNAGEL hat an der HFF München studiert. Ihr Debüt als Regisseurin, der preisgekrönte Dokumentarfilm ERNTEFAKTOR NULL, lief weltweit auf über 50 internationalen Festivals, etwa als Eröffnungsfilm des Dok.Fest München Forum 2012. Er wurde außerdem für den Deutschen Kurzfilmpreis 2012 nominiert. 2014 verfilmte sie die romantische Short Story WILLA von Stephen King. Der Kurzspielfilm wurde auf über 45 internationalen Festivals gezeigt, so auch auf dem „Oscar-qualifying“ Palm Springs Film Festival 2016.

2017 realisierte sie ihr Kinospielefilm-Debüt EINMAL BITTE ALLES. Dafür wurde sie mit dem VGF-Nachwuchsproduzentenpreis beim Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet und erhielt weitere Preise für ihre Regiearbeit. Ihr TATORT „die harte Kern“ (Kommissare: Nora Tschirner & Christian Ulmen) wurde 2019 mit einer herausragenden Quote ausgestrahlt. Ihr zweiter Kinofilm, GENERATION BEZIEHUNGSUNFÄHIG (produziert von Warner Bros. & Pantaleon Films), feierte 2021 in der Reihe Neues Deutsches Kino des Filmfest München Weltpremiere und gehörte zu den 12 erfolgreichsten deutschen Kinostarts 2021.

Zuletzt landete sie mit SILBER UND DAS BUCH DER TRÄUME (produziert von Constantin Films für Amazon Prime) ihren bislang größten Erfolg: Der internationale Film feierte Premiere beim Tallinn Black Nights Film Festival, war für den Deutschen Fernsehpreis 2024 nominiert und wurde zu einem der erfolgreichsten deutschen Releases bei Amazon Prime Video.

Malte Welding (Drehbuch)

MALTE WELDING war nach seinem Jura-Studium Schriftsteller, Essayist und Kolumnist. 2015 schrieb er mit SMS FÜR DICH (Regie: Karoline Herfurth) sein erstes Drehbuch. Zu seinen Kino-Arbeiten aus jüngerer Vergangenheit gehören EINE MILLION MINUTEN von Chris Doll (2024; Drehbuch mit Monika Fäßler & Tim Hebborn) und ES IST NUR EINE PHASE, HASE (2021; Drehbuch mit Regisseur Florian Gallenberger). Für Netflix schrieb er DIE LIEBESKÜMMERER (2024; mit Drehbuch mit Antonia Rothe-Liermann).

Fabian Halbig (Produzent & Idee)

FABIAN HALBIG (*1992 in Dillingen a.d. Donau) kam durch seine Tätigkeit als Schauspieler im Kinofilm VORSTADTKROKODILE (2008) zum Film. Er studierte von 2012 bis 2017 an der HFF München Produktion und Medienwirtschaft, wo er gemeinsam mit Florian Kamhuber NORDPOLARIS gründete und diverse preisgekrönte Kurz- und Kinofilme produzierte. Neben seiner Tätigkeit bei NORPDOLARIS ist er Schlagzeuger in der Rockband „Killerpilze“, die seit mehr als 20 Jahren existiert und zu einer festen Größe in der deutschen Musikszene zählt. Er ist Mitglied der Deutschen Filmakademie und lebt und arbeitet heute in München.

Nordpolaris (Produktion)

NORDPOLARIS wird 2014, noch während des Studiums an der HFF München, von Fabian Halbig und Florian Kamhuber gegründet. Während der Hochschulzeit produziert die Firma mehr als 20 fiktionale und dokumentarische Kurz- und Langfilme, die auf zahlreichen

internationalen Festivals gezeigt und kommerziell ausgewertet werden. Dazu zählen u.a. die Tragikomödie DINKY SINKY (Fipresci- und Förderpreis Neues Deutsches Kino), der 90-minütige One-Shot-Thriller LIMBO (Regie: Tim Dünschede), für den sie den höchstdotierten deutschen Nachwuchsproduzentenpreis (VGF-Preis) gewannen, und der Dokumentarfilm SORRY GENOSSE (Weltpremiere Berlinale 2022, Nominierung Deutscher Dokumentarfilmpreis 2023).

Bis 2021 arbeitete Florian Kamhuber auch als Produzent für die Filmproduktionsfirma NEUESUPER und verantwortete u.a. die Serien HINDAFING (BR), ACHT TAGE (Sky), KATAKOMBEN (joyn) & den Münchener Tatort DREAMS. Fabian Halbig war zwischenzeitlich bei Koryphäen Film in den Bereichen Produktion (u.a. ES IST ZU DEINEM BESTEN) und Verleih (DAS SCHÖNSTE PAAR) tätig und baute parallel die NORDPOLARIS auch zu einem Pop-Up-Filmverleih mit Fokus auf Alternative Content auf. Zu den bisherigen Projekten gehören u.a. die Event-Musik-Doku IMMER NOCH JUNG, zahlreiche Kino-Live-Übertragungen der SALZBURGER FESTSPIELE sowie im September 2021 die erste bundesweite Live-Premiere eines Amazon Prime Original Formates „LOL: LAST ONE LAUGHING IM KINO“ (Platz 2 Kinocharts GER).

Seit Herbst 2021 agieren die beiden wieder gemeinsam als NORDPOLARIS und entwickeln und produzieren – unter dem Dach der Münchner Produktions- und Vertriebsgruppe Beta Film – gemeinsam mit ihrem jungen Team Filme und Serien für ein breites Publikum, darunter das ZDF-„Herzkino“ WEIHNACHTEN IM OLYMP (Weihnachten 2025), die in Q4 2026 startenden Kinofilme LIEBLINGSMENSCHEN - DIE AUSSERGEWÖHNLICHE FREUNDSCHAFT VON AGNES & AMIR (Weltpremiere Filmfest München 2026) und MÄDCHEN IN UNIFORM und die RTL+ Comedy Serie HIGHTER & WOLKIG, welche im April 2026 veröffentlicht wurde.

KONTAKTE

X VERLEIH AG
Presseabteilung
Köpenicker Str. 18-20
10997 Berlin

Tel.: +49 30 – 269 33 676
E-Mail: presse@x-verleih.de

PRESSE MATERIAL

www.x-verleih.de/presse
www.filmpresskit.de

www.x-verleih.de

PRESSEKONTAKT

JUST PUBLICITY GmbH
Regine Baschny, Jana Wegscheider & Saskia Wach
Tel.: 089 202082-60
E-Mail: info@just-publicity.com